

Isolar Tagung 1999

Mut zu Risiko und Innovation

Für den 6. und 7. Mai lud die Isolar-Gruppe zu ihrer alljährlichen Tagung ein, die diesmal im Urlaubsort Velden am Wörthersee im Süden Kärntens stattfand. Trotz des herrlichen Ambientes konnten die Probleme im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage und Erschwernisse durch die Verwaltungs- und Regelungsflut der Behörden kaum beiseite gelassen werden.

In seinen Begrüßungsworten zog Horst Kühn von der Hunsrücker Glasveredelung eine kritische Bilanz der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzpolitik. Diese Regierung habe nicht nur für Verunsicherung durch „rot-grünes Steuerchaos“ und Arbeitsplatzabbau gesorgt, auch das schwache Pflänzchen „Bauwirtschaft“ könne so nicht gedeihen.



Hans Joachim Arnold von den Glaswerken Arnold, Remshalden, hob die Vorteile des Isolar-Franchise-Konzepts hervor

Hans Joachim Arnold, Glaswerke Arnold, gab wie auch schon wenige Tage zuvor auf dem Gunzenhausener Fenstertag einen Rückblick auf 40 Jahre Isolar. Die Idee seines Vaters habe sich in den vergangenen vier Jahrzehnten zur Erfolgsgeschichte entwickelt. Arnold hob die Vorteile des Franchise-Konzepts der Isolargruppe hervor. Dem partizipierenden Unternehmer böten sich durch die eingeführte Marke und gute Produkte, die das Mutterunternehmen mit hohem Aufwand weiterentwickelt, deutliche Wettbewerbsvorteile.

So könne sich der lokale Lizenznehmer voll auf seine eigentliche Aufgabe, den Kunden vor Ort, konzentrieren.

K-Wert-Olympiade nutzlos

Im ersten Schwerpunkt Vortrag beleuchtete Prof. Josef Schmid vom i.f.t. Rosenheim „die ‚Warme Kante‘ aus der Sicht des Prüfinstituts“. Schmid forderte nochmals alle Beteiligten auf, diese „Erbsenzählerei bei k-Wert-Unterschieden“ gerade auch im Hinblick auf die Diskussion um die warme Kante zu beenden. „Wichtiger ist doch die Frage, wie der Bauherr das Fenster sieht“, so Schmid weiter. So sei das Problem der Tauwasserbildung wesentlich augenfälliger als „unmeßbare Energieeinsparungen“.

Grundursache des Übels sei der Zielkonflikt zwischen Energieeinsparung, die eine dichte Gebäudehülle fordere, und den menschlichen Hygieneanforderungen und Lüftungsewohnheiten, die eine hohe Luftwechselrate mit sich bringe.

Nach Untersuchungen seines Instituts stelle sich beim bisherigen „undichten Haus“ eine Luftwechselrate von $n = 0,8/h$ und damit eine durchschnittliche Luftfeuchte von 20–30 % ein. Das geforderte „dichte Haus“ mit $n = 0,25/h$ erreiche Werte der relativen Luftfeuchte von 50–80 % und deshalb drohe eine eklatante Tauwassergefahr.

Damit diese „unnütze Olympiade der k-Werte“ ein Ende finde, solle nach



Dipl.-Ing. Hans-Dieter Hegner, Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, erläuterte Gründe und Folgen der kommenden Energieeinsparverordnung

Ansicht von Prof. Schmid keine „Marketing-Physik“ mehr mit einzelnen Zahlenwerten betrieben werden.

Vielmehr forderte der Institutsleiter ein ganzheitliches Denken bei Fensterkonstruktion und -einbau. Dies werde von den Ausbildungsstellen leider vernachlässigt.

Zur Energieeinsparverordnung 2000

„Die Auswirkungen der neuen Energieeinsparverordnung (EnEV 2000) auf Fenster und Verglasungen“ schilderte Hans-Dieter Hegner vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen. Er erläuterte, daß die Entwicklung von Bauteilanforderungen über Hüllflächen hin zu einer Wärmebilanz in der derzeit gültigen

Wärmeschutzverordnung den zukünftigen Wärmeverbrauch kalkulierbar und die energetische Qualität des Gebäudes transparent machten.

Aus Sicht der Bundesregierung gibt es sechs Gründe zur Novellierung der bestehenden Verordnungen in diesem Bereich:

- 1) die knapper werdende Vorräte fossiler Brennstoffe,
- 2) die Nutzung von Energieeinsparungspotentialen,
- 3) die Wärmeschutzverordnung 1995 als „Zwischenschritt bei der Entwicklung eines Niedrigenergiehausniveaus“,
- 4) die europäische Normungsentwicklung,
- 5) die Nennwerte für CE-Produkte gemäß europäischer Bauproduktenrichtlinie
- 6) und internationale Verpflichtungen zur Verringerung der CO₂-Produktion.

Daher rechnet Hegner mit einer Verabschiedung der EnEV 2000 noch in diesem Jahr.

Wesentliche Grundidee der Verordnung sind Anforderungen, durch deren Verschärfung es zu Verbesserungen auf der Anlagenseite führen soll. Bauliche Anforderungen werden seiner Ansicht nach moderater ausgestaltet werden. Der Einfluß der Verglasung in der EnEV 2000 will die Regierung über den Wärmedurchgangskoeffizienten des Fensters k (U-Value) und den Gesamtenergiedurchlaßgrad g des Fensters nachgewiesen wissen. Im Vergleich zur Wärmeschutzverordnung '95 wird nun



Durch den etwas weiteren Anreiseweg war die Teilnehmerzahl geringer als in den vergangenen Jahren
 Bilder: Weisheit

der höhere Wärmedurchgang im Bereich des Glasrandes (Wärmebrückeneffekt) und die Einbindung des Glases in den Rahmen explizit berücksichtigt. Der Rahmenanteil ist nicht mehr pauschal mit 30 % anzusetzen, sondern frei wählbar.

Im Hinblick auf die Fensterbau-Praxis betonte er drei interessante Punkte: Was die eigentliche Verglasung angeht, so sei eine Isolierverglasung mit Xenon-Füllung nach jetzigem Standard seiner Einschätzung nach völlig ausreichend. Da vor allem Wärmebrücken in das Zentrum der Betrachtungen rückten, ergäben sich aber noch höhere Anforderungen an Abstandhalter und Fensterrahmen, die

noch für k -Wert-Verbesserungen von 0,1 bzw. 0,3 gut seien.

Hoffen auf den Aufschwung

Das Rahmenprogramm der Tagung wurde zum intensiven Erfahrungs- und Meinungsaustausch genutzt. Die anwesenden Isolar-Partner zeigten sich von dem ungünstigen Konjunkturverlauf der letzten Monate betroffen. Nach einem schlechten Jahr 1998 ist im ersten Quartal 99 teilweise ein sogar noch deutlicherer Rückgang an Aufträgen und Umsätzen zu verzeichnen gewesen. Genauere Angaben hierzu wollten die einzelnen Isolar-Firmen aber nicht machen.

Bernd Weisheit